Silvester

In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar feiert man den Rutsch ins neue Jahr. Der letzte Tag des Jahres heißt in Deutschland Silvester. Diese Benennung stammt vom römischen Papst Silvester I, denn der 31. Dezemberist sein Gedenktag.Das moderne Silvesterfest beinhaltet verschiedene Bräuche: fröhliches Feiern, Maskierung und Umzüge. Traditionell schießt man Raketen, Knaller und Böller ab und zündet Kerzen an.Ein alter Brauch ist das Bleigießen. Man macht Bleiin einem Löffel über einer Kerze flüssig und gießt es dann in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Dabei entstehen Figuren und Symbole, die uns etwas über die Zukunft erzählen. Man möchte herausfinden, was einen im neuen Jahr erwartet. Glückssymbole für das neue Jahr sind das Glücksschwein, das Hufeisen und das vierblättrige Kleeblatt.Traditionelle Silvesterspeisen sind Pfannkuchen und Silvesterkarpfen. Um Mitternacht stoßen die Leute mit Sekt an. Eine Silvesterfeier geht bis in die frühen Morgenstunden. In Deutschland feiert man meistens das Neujahr im Freundeskreis.Warum feiert man Neujahr am 1. Januar? Im Altertum begann das neue Jahr bei den einzelnen Völkern an verschiedenen Tagen. Bei den Ackerbauern kam es im Frühling, bei den alten Griechen –am ersten Tag der Olympischen Spiele, also immer im Sommer, bei den alten Römern –am 1. März. Im Jahre 46 v. Chr. machte Julius Cäsar eine Kalenderreform und setzte als Jahresbeginn den 1. Januar fest. Der neue Kalender gilt in deutschsprachigen Ländern seit 1700.

Valentinstag

Am 14. Februar feiert man den Valentinstag. Das ist das Fest aller Verliebten, Liebenden und Freunde. Dieses Fest ist vor allem unter Jugendlichen populär. Der heilige Valentin ist der Patron aller Liebenden, Verlobten und Eheleu-te. Er lebte im 3. Jahrhundert und war Priester in der Rom. Seit der Mitte des 4.Jahrhunderts gilt der 14. Februar als sein Gedenktag. Trotzdem ist sein Gedenktag heute ein weltlicher Feiertag.Vor diesem Tag sind die Geschäfte voll von Valentinskarten. Durch eine Karte kann man Liebe, Zuneigung und Sympatie ausdrücken. Die Valentinskarten sind seit dem 18. Jahrhundert bekannt. Doch damals bastelte man diese Karten selbst. Man dekorierte sie mit Schleifen, Bändern, Fe-dern und Muscheln, und schrieb einen selbstgedichteten Reim dazu. Im 19. Jahrhundert erscheinen in den Geschäften die ersten fertigen Valentinskarten.Zum Valentinstag gehören typische Geschenke, wie z. B. Seidenkissen mit Liebeserklärungen, Kästchen, Herzen und anderenetten Sachen.

Karneval

Die Narrenzeit beginnt in Deutschland am 11. November um 11 Uhr und 11 Minuten und endet am Aschermittwoch. Am Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit, die 40 Tage dauert und an Ostern zu Ende ist. Die Osterfeiertage sind bewegliche Feiertage und deshalb fällt der Aschermittwoch auch jedes Jahr auf ein anderes Datum. Er wird aber ungefähr Mitte Februar gefeiert. Am 11. 11. beginnt die Vorbereitung auf das große Fest. Am Neujahrstag und an den folgenden Sonntagen finden Festsitzungen und Kostümbälle statt. Diese Sitzungen stellen eine Parodie auf politische Sitzungen dar, und während der Kostümbälle dürfen sich die Leute verkleiden, lustig und ausgelassen sein und eine andere Rolle einnehmen.

9Als Zentrum des Karnevals in Deutschland gilt Köln. Der Karneval in Europa hat eine lange Tradition. Bei den alten Römern schon gab es die soge-nannten „Saturnalien“, wo die Sklaven mit ihren Herren die Rollen tauschen durften. Im Mittelalter, als die katholische Kirche sehr streng war, war Karneval eine gute Möglichkeit zur Entspannung. Das war die Zeit, in der jederalles, was er wollte, machen durfte. Und heute noch ist der Karneval ein schönes und lustiges Fest.In dieser Zeit regiert der Prinz Karneval. Er zieht sogar symbolisch in das Rathaus ein. Symbol für den Karneval ist das sogenannte Dreigestirn: der Prinz, der Bauer und die Jungfrau. Die „tollen Tage“ beginnen eine Woche vor dem Aschermittwoch. Am Donnerstag erfolgt in Köln am Alten Markt die offizielle Karnevaleröffnung. Nach der offiziellen Eröffnung arbeitet man nicht mehr. Am Freitag, Samstag undSonntag feiert man kräftig auf den Straßen, in den Parks, man fährt ins Grü-ne. Überall stehen gedeckte Tische, treten Tänzer, Clowns und Musiker auf. Bekannt ist die Tradition der Büttenrede. Das Wort „Bütte“ ist veraltet und bedeutet soviel wie „Faß“. Wer eine Rede halten will, zieht die Narrenkappe an und tritt in die Bütte. Die Narrenkappe ist auch ein Symbol: wer sie trägt, besitzt Narrenfreiheit, das heißt, er darf alles sagen, was er denkt, und niemand ist ihm böse. Der Rosenmontag ist der Höhepunkt. An diesem Tag fahren geschmückte Wagen durch die Stadt, auf ihnen sitzen, stehen und tanzen bunte Figuren. Die Leute treten mit schönen Kostümen und lustigen Ideen auf. Oft stehen auf den Wagen Puppen, sie stellen Politiker, Sportler und andere Personendar, die jeder kennt und über die jeder einmal gerne lachen möchte. Von den Wagen wirft man Blumen, Schokolade und Bonbons in die Menschenmenge.Am Fastnachtsdiensttag wird noch gefeiert, aber am Aschermittwoch ist schon alles vorbei. Man malt sich mit der Asche ein Kreuz auf die Stirn als Zeichen für seine Buße, und damit beginnt die strenge Fastenzeit.

Ostern

Ostern ist das älteste und höchste christliche Fest. Dieses Fest gibt es schon seit 2000 Jahren. Es ist das Fest der Auferstehung Jesus Christi und ist deswegen ein sehr fröhliches Fest. Es be-deutet, dass Jesus nicht einfach gestorben ist, sondern den Tod besiegt hat. Die Apostel haben den Tod Christi am Kreuz miterlebt, haben dann sein Grab leer gefunden und der Auferstandene ist ihnen bald danach erschienen. Dieses wun-derbare Ereignis haben sie später im Neuen Testament beschrieben und wir können es heute in den vier Evangelien nachlesen (Evangelium heißt auf Deutsch „gute Nachricht“). Am Vorabend vor seinem Tod teilte Jesus mit seinen Aposteln Brot und Wein. Daraus entstand in der Kirche das Sakrament des hei-ligen Abendmahls. Dabei wird symbolisch Brot und Wein als Erinnerung an Tod und Auferstehung Christi aufgenommen. Durch den Tod Christi am Kreuz bekam die christliche Kirche auch ihr Symbol: das Zeichen des Kreuzes. Seit 325 n. Chr. feiert man Ostern am Sonntag nach dem ersten Frühlings-vollmond, nach den 40 Fastentagen, die auf den Aschermittwoch folgen. Am Ostersonntag und Ostermontag finden in der evangelischen und katho-lischen Kirche besonders festliche Gottesdienste statt. Bei den Leuten ist Weih-nachten das beliebteste Fest, aber für die Kirche ist Ostern wichtiger. Der Ursprung des Wortes „Ostern“ ist nicht ganz klar. Einige Forscher ver-binden diesen Namen mit der heidnischen Frühlingsgöttin Ostara. Andere –mit der Himmelsrichtung Osten. Der festliche Gottesdienst erfolgt in der Nacht, und am frühen Morgen, wenn die Sonne erscheint, gratuliert man einander zur Auf-erstehung Christi.Das Symbol für Ostern ist das Ei. In vielen Kulturen ist das EiSymbol für die ewige Wiederkehr und für die Fruchtbarkeit. In der christlichen Tradition symbolisiert das Ei die Auferstehung: die Schale bedeutet das Grab, und daraus erscheint das neue Leben. Die gefärbten Ostereier sind seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Mit ihnen sind verschiedene traditionelle Spiele verbunden. Beim „Eiertippen“ z. B. schla-gen die Partner ihre Eier aneinander. Wessen Ei ganz bleibt, ist Sieger und be-kommt das zerbrochene Ei des Verlierers. Beim „Eierlaufen“ tragen die Spieler die Eierim Löffel, und die Eier dürfen nicht auf den Boden fallen. Außerdem suchen die Kinder versteckte Eier im Garten oder im Hause. An diesem Tag gehört das Essen von Eiern für alle dazu. Ein weiteres Symbol für Ostern ist der Osterhase. Er ist be-kannt als österlicher Eierbringer. In den Geschäften gibt es vor Ostern viele Schokoladenhasen und -eier. An den Osterfeiertagen arbeitet man nicht, die Schüler haben in dieser Zeit Ferien und deshalb ist die ganze Familie zu Hause. Für diese Tage ist es typisch, ausgiebig zu essen und die Verwandten zu besu-chen. Natürlich geht man traditionell auch gemeinsam in die Kirche.

Maifeiertag

Der 1.Mai ist seit Jahrhunderten ein Feiertag, aber der Sinn die-ses Festes hat sich immer wieder verändert. Der Monat Mai hat seinen Namen von der Erdgöttin Maia. Am 1.Mai beginnt das Sommerhalbjahr und die Bauer feierten diesen Tag als Tag des Sommerbeginns. An diesem Tag wurde zum ersten Mal das Vieh auf die Weide gebracht.Im Mittelalter veranstaltete man an diesem Tag Waffenschau und es be-gannen Rittertreffen und Turnierfeste.Seit 1889 feiern wir den 1.Mai als den Tag der Arbeit.In Deutschland ist der 1.Mai seit 1993 ein gesetzlicher Feiertag.Als ein Volksfest ist der 1. Mai mit verschiedenen Volksbräuchen verbun-den. Traditionell gingen die Kinder in den Wald und brachten den Mai in Form grüner Zweige mit. Besonders bekannt ist der Maibaum: Man holt einen Baum aus dem Wald, stellt ihn auf den Dorfplatz und schmückt ihn mit Bändern und Blumen als ein Symbol für Fruchtbarkeit und Fülle. Dann feiert man um diesen Baum herum mit Spielen, Tanz und Gesang. Oft wählt man eine Maibraut –das schönste Mädchen im Dorf. An diesem Tag kann ein Junge einem Mädchen seine Liebe gestehen. Da-für bindet er ein Band auf einen Baum vor ihrem Haus. Welches Mädchen die meisten Bänder bekommt, gilt als die beste Braut.

Muttertag

Den Muttertag feiert man am zweiten Sonn-tag im Mai. Er geht auf den sogenannten „Mothering Sunday“ in England zurück. Es war ursprünglich ein Familienbesuchstag, an dem sich die Familie traf. Heute feiert man den Muttertag in Skandinavien, Holland, Ös-terreich, Italien und Deutschland. In Deutschland feiert man dieses Fest seit 1922 regelmäßig. Die Mutter darf und soll sich an diesem Tag wirklich ausruhen. Sie soll sich an diesem Tag freuen und bekommt besonders viel Aufmerksamkeit und Geschenke. Die Familie macht für sie die Hausarbeit. An diesem Tag frühstückt die Mutter im Bett, und am Abend überraschen sie der Mann und die Kinder mit einem selbstgebackenen Kuchen. Oft geht die ganze Familie ins Restaurant oder besucht die Mutter des Mannes und der Frau. Die Kinder singen zu Ehren ihrer Mutter Lieder, tragen selbstgemachte Gedichte vor, die Mutter erhält Geschenke in Form von einer Hand–oder Bas-telarbeit. Der Mann bereitet auch eine nette Überraschung für seine Frau und seine Mutter vor.

Tag der Deutschen Einheit

Nach dem 2.Weltkrieg war Deutschland invier Besatzungszonen geteilt. Aus der sowjetischen Zone entstand die sozialistische DDR –Ostdeutschland, während Westdeutschland –die BRD –demokratisch blieb. Auch die Hauptstadt Berlin war geteilt in eine östliche und westliche Zone. Die Teilung erfolgte durch eine Mauer, die man im Laufe von einer Nacht im Jahre 1961 baute. Sie trennte nicht nur Familienmitglieder und Freunde von einander, sondern oft auch die Menschen von ihren Arbeits–und Studienplätzen. Die Berliner Mauer stand 28 Jahre lang. In dieser Zeit durften die Westbe-rliner Ostberlin nur für kurze Zeit mit einem Visum besuchen, die Ostberliner durften gar nicht in den Westteil der Stadt. Ende der 80-er Jahre veränderte sich die politische Situation in der ganzen Welt. Die Epoche der Sowjetunion und des kalten Krieges war vorbei, und so kam auch die Teilung Deutschlands zu ihrem logischen Ende. Am 9. November 1989 folgte eine fröhliche Nachricht: die deutsch-deutsche Grenze ist wieder geöffnet. Die Leute durften jetzt frei und ungehindert die ehemalige Grenze passieren. Ganz Berlin verwandelte sich in eine große Jubelfeier, die einige Tage dauerte. Noch vergingen aber Stunden, bis die Mauer wirklich gefallen war. Aber als Tag der offiziellen Vereinigung gilt der 3. Oktober 1990. An die-sem Tag feiert Deutschland den Tag seiner Einheit. Seit dem 3. Oktober 1990 gibt es die DDR nicht mehr und ganz Deutschland heißt nun BRD, hat eine ge-meinsame Währung, Hymne und Hauptstadt.Der 3.Oktober ist kein Arbeitstag, aber es gibt keine besonderen Traditio-nen zu diesem Tag.

Erntedankfest

Das Erntedankfest feiert man in Deutschland am ersten Sonntag im Oktober. Die Grundidee dieses Festes ist, dass man Gott dankt für alles, was er geschaffen hat. Religiöse Erntedankfeste sind also so alt wie der Ackerbau. Als Ursprung können wir kultische Opferfeste der Antike betrachten.

18Die Christen sehen in Gott den Schöpfer, der die Natur geschaffen und Menschen und Tieren das Leben geschenkt hat. So entstand aus den antiken Op-ferfesten das christliche Erntedankfest. Die ersten Erntedankfeste sind seit dem 8. Jahrhundert bekannt. Das Erntedankfest, so wie es heute gefeiert wird, entstand im 19. Jahrhun-dert. Am ersten Sonntag im Oktober findet ein besonders feierlicher Gottes-dienst statt, der als Dank für die Ernte gilt. Man verziert die Altäre in den Kir-chen mit Blumen, Ähren, Obst und Gemüse. Über der Kanzel hängt ein großer Erntekranz. Man bringt auch Garben, Obst und Gemüse zur WeiheEs gibt außerdem verschiedene Volksbräuche. In manchen Gegenden bringt man die ersten Garben ins Dorf und schenkt sie den Armen. Oder man lässt die letzten Garben auf dem Feld für die Vögel. In jedem Fall veranstaltet man ein großes Fest mit Spiel, Tanz und Gesang. Man freut sich, dass die schwere Arbeit im Sommer auf dem Feld und im Garten vorbei ist.

Oktoberfest

Von Mitte September bis Anfang Oktober begeht man in München das größte Volksfest der Erde: das Münchener Ok-toberfest. Dieses Fest zieht jedes Jahr Millionen Gäste an.Es wurde am 17.Oktober 1810 erstmals gefeiert. Da-mals heiratete Kronprinz Ludwig, der spätere König Ludwig I von Bayern, die Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Vor den Toren der Stadt veranstaltete man ein Pferderennen. Im nächsten Jahr wiederholte man das Pferderennen, diesmal vom landwirt-schaftlichen Verein initiiert. In den folgenden Jahren kam zum Pferderennen ei-ne Viehausstellung hinzu. Die Zahl der Besucher wuchs. Dazu verkaufte man Bier, organisierte Wettkämpfe, Spiele und andere fest-liche Veranstaltungen. Das Fest dauerte in den ersten Jahren nur 2 Tage. Dann verband man dieses Fest mit einem Zentralwirtschaftsfest. 1891 übernahm der Magistrat von München die Organisation.Alle zwei Jahre veranstaltet man heute zusammen mit dem Bierfest eine landwirtschaftliche Ausstellung.Die Wiese, auf der zum ersten Mal das Fest stattgefunden hat, heißt There-sienwiese. Am ersten Oktoberfest-Sonntag bewegt sich ein großer Festzug durch München zur Theresienwiese. Auf der Wiese stehen Zelte und gedeckte Tische, und die Leute feiern mit Bier und Nationalessen.

Nikolaustag

Der 6. Dezember ist Nikolaustag.Sankt Nikolaus hat wirklich gelebt und wurde zum Heili-gen der Weihnachtszeit. Er war ein Bischof in Mira, in Kleina-sien. Er starb am 6. Dezember und dieser Tag ist seit 1222 sein Gedenktag. Ihm sagt man viele gute Taten und sogar Wunder nach. So hat er zum Beispiel einem armen Mädchen Gold ge-schenkt, indem er einen Beutel mit Gold durch den Schornstein warf. Einige Goldstücke fielen in die Schuhe, die vor dem Kamin standen. Daraus stammtdie Legende, dass der Heilige Nikolaus durch den Schornstein ins Haus kommt und Geschenke in Socken und Schuhe legt. Der Heilige Nikolaus ist der Patron der Seeleute und Kinder.Heute stellen die Kinder ihre Schuhe vor die Tür und hän-gen Socken an den Kamin, und am Morgen finden sie darin Sü-ßigkeiten und manchmal sogar Geld. Der Heilige Nikolaus kommt nicht allein: Mit ihm kommt Knecht Ruprecht, eine böse Figur. Den braven Kindern bringt der Nikolaus Geschenke, und den schlechten bringt Knecht Ruprecht eine Rute. Nikolaus er-scheint im Bischofsgewand mit Mitra und Stab.Heute erfolgt die Nikolausbescherung auf folgende Weise: Die Eltern kön-nen einen Schauspieler einladen. Ihre Kinder müssen dann ein Gedicht vorlesen oder ein Lied singen. „Nikolaus“ öffnet sein Buch undliest alles, was ihm die Eltern per Telefon diktiert haben, über das Benehmen des Kindes vor. Wenn das Kind verspricht, sich zu bessern, verzeiht er ihm alle schlechten Taten und lobt es für alle guten. Danach gibt der Nikolaus dem Kind das Geschenk, das ihm die Eltern in einen Sack gelegt haben.

Advent

Die Adventszeit ist eine sehr wichtige Zeit für alle Deut-schen. Sie beginnt am ersten Sonntag im Dezember und umfasst die vier Wochen zwischen dem 3. und dem 27. Dezember. Vier Adventssonntage müssen vorbei sein, dann kommt Weihnachten. Fällt Weihnachten auf einen Sonntag, dann fallen der vierte Advenstsonntag und Weihnachten zusammen. Das Wort „Advent“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Ankunft. Weihnachten ist der Geburtstag Christi, und die Adventszeit ist die geistige und physische Vorbereitung auf sei-ne Ankunft. In dieser Zeit muss man beten und fasten. Der Dezember ist die dunkelste Zeit des Jahres. Die Natur liegt wie tot, und das Warten auf Weihnachten hilft uns diese Zeit zu erleben. Daraus stammt die Tradition des Adventskranzes. Der Adventskranz tauchte das erste Mal im Jahre 1833 in Hamburg in einem Waisenhaus auf. Auf einem Kranz aus Tannenbaum-zweigen stehen kleine weiße Kerzen für jeden Wochentag und 4 große rote für 4 Sonntage. Jeden Tag zündet man eine Kerze an. Tannenzweige symbolisieren das ewige Leben, weiße Kerzen die Freude und rote die Liebe Gottes zu uns. So kommt in der dunkelsten Zeit des Jahres in unsere Häuser Hoffnung und neues Leben. Für die Kinder ist das Warten „süß“. Bekannt ist die on des Adventskalenders. Er sieht wie ein Kalender aus und hat kleine „Fensterchen“. Für jeden Tag im Advent gibt es ein Fens-terchen. Jeden Tag darf das Kind nur ein Fensterchen öffnen. Da-hinter wartet eine Süßigkeit oder eine kleine Überraschung.Außerdem gibt während der Adventszeit in den Städten viele Weihnachtsmärkte mit Lebkuchen, Glühwein, Christbaumschmuck und Ge-schenken.

Weihnachten

Weihnachten ist ein hohes kirchliches Fest, aber es ist auch ein großes Familienfest. Weihnachten ist das Fest der Geburt Chris-ti. Es bestand immer Uneinigkeit über das Geburtsdatum Chris-ti: in Russland, Italien und Spanien feiert man Weihnachten am 6. Januar, in anderen christlichen Ländern dagegen am 24. De-zember. Der 24. Dezember heißt „Heiliger Abend“, und am 25. und 26. Dezember feiert man die Geburt Christi. Weihnachten wird seit dem Jahre 325 n. Chr. gefeiert. An diesen Tagen sind alle fröhlich und vergnügt, man möchte zu Hause sein bei seiner Familie und mit seinen Nächsten feiern. In Deutschland ist Weihnachten das schönste Fest und hat zahlreiche Traditionen.Am Vorabend des Festes stellt jede Familie einen Weihnachtsbaum auf. Man schmückt den Baum mit Kerzen, Bändern, Sternen, Glaskugeln und Lamet-ta. Der Weihnachtsbaum hat eine lange Tradition. Der erste öffentliche Verkauf von Christbäumen ist im Jahre 1539 in Straßburg belegt. Der Weihnachtsbaum ist ein Nadelbaum und symbolisiert das ewige Leben.Die Menschen gehen am Abend des 24. Dezember in die Kirche zu einem festlichen Gottesdienst, der sogenannten Christmesse. Man gratuliert einander zur Ankunft Christi in der Welt.

Am Heiligen Abend findet die Bescherung statt. Die ganze Familie ver-sammelt sich um den Weihnachtsbaum und man verteilt Geschenke. Die Kinder lesen Gedichte vor und alle singen Weihnachtslieder. Das berühmteste Weih-nachtslied ist „Stille Nacht“. Das festliche Essen an diesen Tagen ist Weihnachtsgans, Stollen, Bratäpfel. Man trinkt Glühwein.

Die Geburt Jesu

Wenige Tage vor der Geburt ihres Kindes musste Maria mit ih-rem Mann Josef eine lange Reise machen in dessen Heimat, nach Betlehem. Als sie dorthin kamen, merkte Maria, dass ihr Kind zur Welt kommen würde. Aber sie konnten keinen Platz in den Gasthäusern finden. Das einzige, was sie fanden, war ein Stall. So wurde Gottes Sohn dort geboren. Er lag in einer Krippe im Heu, und daneben standen Tiere.Draußen auf dem Feld waren Hirten und bewachteten ihre Her-den. Ihnen erschien ein Engel und teilte ihnen die fröhliche Nachricht mit: Gottes Sohn ist geboren. Und die Hirten gingen in den Stall und fanden Maria und Josef und ihren kleinen Sohn in der Krippe. Bald kamen auch die drei heiligen Könige, denen ein Stern den Weg zeigte, und brachten dem Neugeborenen Geschenke.Zur Erinnerung an dieses Ereignis stehen heute überall Weihnachtskrippen mit Figuren von Maria und Josef, den Hirten, den heiligen drei Königen und dem kleinem Jesuskind. Damit die Hirten und die Könige den Stall mit dem kleinen Jesus finden konnten, stand über dem Stall ein Stern. Deswegen ist Stern ein weiteres Symbol für Weihnachten.